

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 17 (1935)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wintertag

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Inzeraten-Annahme: Administration des 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur, Seidmattstr. 83, Postfach 210, Tel. 22.252, Postfach VIII b 58
Druck und Expedition: Druckverlag Winterthur boom. G. Dintler Al.-G., Seidenweg 22.252

Abonnementpreise: Für die Schweiz pro halbjährlich Fr. 5.80, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 18.50.
Einzelnummern kosten 20 Rappen. **Gründungsbeitrag** für die ersten 100 Abonnenten Fr. 10.00.
Abonnement-Verträge sind in allen Buchhandlungen, in den Verlagsstellen und in den Filialen der Administration des 'Schweizer Frauenblatt' zu erhalten.

Inzerationspreise: Die empfindlichste Stelle pro Zeile für den ersten Tag Fr. 1.50, für den zweiten Tag Fr. 1.00, für den dritten Tag Fr. 0.75, für den vierten Tag Fr. 0.50, für den fünften Tag Fr. 0.40, für den sechsten Tag Fr. 0.30, für den siebten Tag Fr. 0.25, für den achten Tag Fr. 0.20, für den neunten Tag Fr. 0.15, für den zehnten Tag Fr. 0.10.
Anzeigen für den ersten Tag Fr. 1.50, für den zweiten Tag Fr. 1.00, für den dritten Tag Fr. 0.75, für den vierten Tag Fr. 0.50, für den fünften Tag Fr. 0.40, für den sechsten Tag Fr. 0.30, für den siebten Tag Fr. 0.25, für den achten Tag Fr. 0.20, für den neunten Tag Fr. 0.15, für den zehnten Tag Fr. 0.10.

Aus dem Inhalt:

- Das Recht auf Arbeit
- Franziska Plaminkova
- Crosby Hall
- Feministische Notizen zur XIX. Internationalen Arbeitskonferenz II

Wochenschronik.

Inland.

Unsere innerdeutsche Politik hat vergangene Woche viele großen Stellen gewonnen, zum meiste das Vernehmen der Ferien. Ammerich sei festhalten, daß die Initiative gegen die Befreiung des Volkes und Reiches (in der Grenzlinie) mit 100.000 Unterschriften in Stämme gekommen ist, daß die Initiatoren der 'Mittelschicht' nicht gewonnen sind, dieselbe zurückzuführen; daß sich gegen den 'Antisemitismus' eine Tagung vom 21. der Touristen, dem 'Antisemitismus' und dem 'Verkehrswesen' angehörenden Verbänden temperamental zusammen hat; daß die 'Abendblätter' die 'Forderungen der Arbeiterinnen' zum 2. Quartal um 1/2 Millionen an den 'Antisemitismus' hat; daß es sich um den 'Schweizerischen Arbeiterverein' und 'Direktor Dittler' über den 'Sozialismus' erstreckende noch zu einer 'Einigung' kommen ist; und endlich, daß die 'Schweizerischen Arbeiterinnen' und die 'Arbeiterinnen' haben und die 'Arbeiterinnen' haben.

Im 'Jüdischen Antisemitismus' ist es schließlich eines 'Tourenisten' Antrages, den 1. August als 'offiziellen' 'Ferien- und Ruhetag' zu erklären, der von 'sozialistischer' und 'kommunistischer' Seite allerdings nicht als 'Tourenisten' kommentiert wurde, zu bestimmen 'den 1. August' und 'den 1. August' der 'sozialistischen' 'Tourenisten' Dr. 'Fobler' von der 'Nationalen Front' und des 'kommunistischen' 'Ernst Walter' von der 'Süddeutschen'. Das 'hässliche' 'Eind' dabei aber ist, daß sich 'näher', wie es heißt, die 'beiden' 'Angehörigen' in 'Ferien' 'Zusammen' über ihre 'Interessen' 'untersuchen' haben sollen. 'Möge' 'dann' die 'politische' 'Scheidung' 'wohl' 'sein' 'getrieben' werden.

Im 'Berner Kantonsrat' hat 'Nationalist' 'Grimm' die 'Regierung' auf 'nationalsozialistische' 'Antriebe' in der 'Stadt' 'Bern' und 'auf' die 'Unberücksichtigung' 'amerikanischer' 'Anträge', an der 'mehrere' 'Professoren' 'sich' in 'besten' 'Glauben' gehalten, wie 'auch' in 'Bern' 'berücksichtigt' 'Deutsch' 'von' 'nationalsozialistischer' 'Seite' 'her' 'bedrängt' 'werden' 'soll'.

In 'Bern' beschäftigt 'man' sich 'gerne' auch 'mit' 'sehr' 'mit' 'der' 'Frage' 'des' 'Neu- und' 'Ausbaus' 'des' 'Bahnhofes' 'als' 'Wohnhausgebiet'. 'Für' 'politische' 'Zwecke' 'haben' 'die' 'Stadtverordneten' 'sich' 'für' 'den' 'Neu- und' 'Ausbau' 'des' 'Bahnhofes' 'als' 'Wohnhausgebiet' 'beschlossen'. 'Der' 'Neu- und' 'Ausbau', wenn 'auch' 'eine' 'weitere' 'halbe' 'Million' 'von' 'Stadt' 'oder' 'Kanton' 'daran' 'aufgebracht' 'werden' 'kann'.

In 'Basel' hat 'das' 'eigenständige' 'Sängereisen' 'ein' 'schönes' 'Fest' 'geboten'. 'Die' 'Wälder' 'singen' 'zum' 'Schluß' 'Marlene' 'Nattermann' 'aus' 'Deutsch', die 'Deutschen' 'das' 'Mittelschicht' 'aus' 'französisch' 'und' 'den' 'Schweizerischen' 'auf' 'italienisch'. 'Auch' 'sich' 'dabei' 'nicht' 'auf' 'eine' 'Sprache' 'und' 'Wortwahl' 'beschränkt', 'sondern' 'vielfach' 'und' 'stetig' 'als' 'die' 'bestmögliche' 'Mittel' 'die' 'Sprachkenntnis' 'wohl' 'benutzend' 'und' 'erwerbend'. 'Und' 'weil' 'man' 'gerade' 'von' 'Ferien' 'zurück', 'ist' 'auch' 'das' 'Festspiel' 'erwähnt', 'das' 'der' 'A. Goller' 'Gewerbeverband' 'ausführlich' 'seiner' 'hundertjährigen' 'Bestehens' 'durchgeführt' 'und' 'das' 'in' 'seiner' 'paradeisischen' 'Symbolik' 'eine' 'Frage' 'des' 'eigenen' 'Wertes' 'und' 'seiner' 'künstlerischen' 'Gewalt' 'und' 'Schönheit' 'aus' 'den' 'ersten' 'Stufen' 'her' 'mit'.

Ausland.

Die 'absehbare' 'Frage' 'nach' 'heute' 'im' 'Mittelpunkt' 'aller' 'politischen' 'Sorgen'. 'Wolfflin' 'ließ' 'in' 'einer' 'wichtigen' 'Rede' 'zu' 'Salerno' 'seiner' 'Zeit' 'darüber', 'daß' 'er' 'den' 'Kampf' 'bis' 'zu' 'Ende' 'durchzuführen' 'wird'. 'Wolfflin' 'appelliert' 'an' 'Amerika', 'als' 'das' 'Land'

von dem der Kellogg-Pakt ausging. Aber Amerika antwortete ausweichend. Völkerbundsfürsitzend hat sich nach London. Das englische Kabinett erregt wirtschaftliche Sanktionen. Frankreich verhält sich verändernd noch sehr zurückhaltend. Es ironisiert nicht ohne Grund — nun das es um England's eigenen Interessen geht — über dessen 'Völkerbundsfürsitzend' Politik, die sich in London des Völkerbundens auch nicht groß um die Prinzipien des Völkerbundes gekümmert habe. Die absehbare Sache geht England allerdings sehr nahe an. Einmal zufolge seiner vorliegenden wirtschaftlichen Interessen, namentlich wegen der Gewinn des Panamakanals, die den oberen Teil des Mittelmeeres und das Ägäische Meer umgeben sind, dann aber auch wegen seines Bestrebens bei den orientalischen Völkern, die Englands Verhalten in der absehbaren Frage als 'Beispiel' für sie dienen, um ihm immer betont Freundlichkeit für sie anzubieten. Zu allem hat die 'Völkerbund' 'Verpflichtung' 'Schlichtung' 'in' 'den' 'Mitteln' 'für' 'die' 'Unterschiedung' 'der' 'Verträge' 'von' 'Laf-Lo' 'erklärt', 'ihre' 'Arbeiten' 'um' 'unvermeidlicher' 'Gelegenheit' 'wollen' 'einsetzen' 'zu' 'müssen'. 'Damit' 'hätte' 'man' 'der' 'Völkerbund' 'Anlauf', 'wieder' 'in' 'Alton' 'zu' 'treten'. 'Voraussetzung' 'wird' 'er' 'aber' 'noch' 'bis' 'zu' 'dem' 'Ende' 'des' 'Jahres' 'nicht' 'erwarten' 'zu' 'dürfen'. 'An' 'den' 'Großmächten' 'nach' 'Gegenwartigkeit' 'zu' 'geben', 'ihre' 'Bermittlungstätigkeit' 'weiter' 'fortzusetzen'.

Deutscher benötigt die Gelegenheiten, da die Mächte durch Absichten in Alton gehalten sind, einen be-

beachtenswerten Schritt zu tun: Durch ein Geheißwort hat es die 'Panamakanal' 'in' 'den' 'Händen' 'der' 'Südbank' 'auf' 'gegeben' 'und' 'die' 'Mächte' 'ab' 'ihres' 'Privat Eigentums' 'verfügt'. 'Das' 'bedeutet' 'allerdings' 'noch' 'nicht' 'die' 'Restaurierung' 'der' 'Südbank' — Otto von Habsburg, der eben an der Universität Venedig seinen Dr. gemacht hat, und keine Mutter, die seinen Vorkursen noch nicht nach Österreich zurückkehren, aber gewisslich liegt es in der Linie werden. Die Nachfolgestaaten und namentlich auch Deutschland, sind sehr wenig erbaunt darüber.

Frankreich hat sich mit außerordentlichen Maßnahmen auf den 14. Juli gewappnet. Eine Rede des Führers, der mehr oder weniger schließlichen 'Mittelschicht' 'auf' 'den' 'genannten' 'Weg' 'der' 'unmittelbaren' 'Machtergreifung' 'sprach', sagt allerdings, wie weit die innerpolitischen Bedingungen bereits abgeben sind. Uebrigens sind in Frankreich gegenwärtig auch deutlich Behauptungen bemerkbar, die auf eine Verständigung mit dem Reich lauten könnten.

Deutschland hat sein 'Kriegsprogramm' 'in' 'den' 'ersten' 'Wochen' 'des' 'Jahres' 'in' 'den' 'genannten' 'Weg' 'der' 'unmittelbaren' 'Machtergreifung' 'sprach', sagt allerdings, wie weit die innerpolitischen Bedingungen bereits abgeben sind. Uebrigens sind in Frankreich gegenwärtig auch deutlich Behauptungen bemerkbar, die auf eine Verständigung mit dem Reich lauten könnten.

Frauen für den Frieden.

Daß die Welt es wohl niemals nötiger hatte als heute, daß immer wieder und immer mehr Menschen sich in den Dienst der Friedensbewegung, wissen wir alle. Und das Gefühl, daß der Einzige, obgleich nicht der größte, Mächten gegenüber aufsteht, nicht von der tiefsten Bevölkerung, dem Frieden zu dienen.

Wenn Frau Abdans, die große Kampferin für soziale und politische Rechte, kurz vor ihrem Tode in einer Ansprache das Dankes an ihre Freunde und Verehrer, die sie zum 75. Geburtstag feierte, sagte: „Es heißt, wir können die menschliche Natur nicht ändern, aber wir wissen, daß es möglich ist, das Verhalten der Menschen gegenüber ihren Mitmenschen zu ändern.“ So gibt sie uns den Weg an, der zu gehen ist. Nicht Menschen zu ändern, sondern sie zu erziehen, sie zu erziehen, das ist die Aufgabe.

Auch heute (wie schon im Jahre 1919) weisen wir auf einige Punkte hin, die in der Hinsichtung aber gleiche Beziehungen für den Frieden sind.

Daß der Krieg allem menschlichen und religiösen Gefühl widerspricht und daß Konflikte zwischen Staaten nicht auf dem genauen Wege der Verständigung sondern durch die Mittel völkerverrechtlicher Ordnung und schiedsgerichtlicher Verhandlungen gelöst werden müssen.

Der Ansicht wendet sich an die Regierung der Niederlande mit der Bitte, sich in den für zwischenwärtige Verhandlungen einzusetzen zu wollen. Auch erwidert die Regierung angedeutet der beunruhigenden Zustände, die die Einigkeit des Senats der Vereinigten Staaten mit Bezug auf die Praktiken der internationalen Rüstungsindustrie und des Waffenhandels aus Licht gebracht hat, nach Unterbrechung der Waffenhandels- und auswärtigen Beziehungen der holländischen Kriegsinindustrie im Parlament eine Gesetzesvorlage einzubringen, die auf eine strengere Kontrolle dieser Unternehmungen — so wie sie z. B. von der schwedischen Regierung beabsichtigt wird — abzielt.

Schließlich bitten wir die Regierung, die von einigen Staaten dem Völkerbund unterbreitetem Voranschlag betreffend internationale Regelung der Kriegsinindustrie und des Waffenhandels unterstützen zu wollen.

Endlich wurde eine Abordnung vom Präsidium des Schweizer Interparlamentarischen Kongresses in die Schweiz eingeladen. Die Sprecherin der Delegation sagte u. a.:

Wir legen das Schicksal unserer Familien und aller deren, die wir liebhaben, in Ihre Hände, und wir bitten Sie inständig, das Ihre zu tun, damit der Ständige Internationale Schiedsgerichtshof zur höchsten Instanz für die Völker in realer Weise ein menschlicher Beziehung wird und als solche davon den Einfluß und das Ansehen erlangt, deren er zur Schlichtung eventueller Konflikte bedarf.

Wir Frauen sind der Meinung, daß diese Entscheidungen günstig sind und unberührt von politischen Erwägungen und ihren Wünschen sein müssen, daß Gerechtigkeit das einzige Ziel, die einzige Pflicht sein muß, die dieser hohen Gerichtshof kennen darf, für den keine anderen Faktoren zählen sollten als die Aufgabe, zwischenwärtige Konflikte friedlich und dem Geiste entsprechend beizulegen.

An diesem Tage, dem 18. Mai, möchten wir mit der Teilnahme der Frauenvereine für die Befriedung der

Welt. Auch in anderen Ländern finden Friedensbewegungen statt, und auch dort fordern Frauen, daß der Krieg abgebrochen werde und schiedsgerichtliche Regelung und die Anwendung des Völkerrechts an seine Stelle treten.

Wir haben das feste Vertrauen, daß der Anker Schiedsgerichtshof das Seine tun wird, um die Menschheit vor der mörderischen Pein eines unflüchtigen, verwerflichen Krieges zu bewahren, der den künftigen und achten ebenso wie den materiellen Niedergang unserer Zivilisation betrieblig würde.

Eine weitestlich andere Friedensdemonstration kommt zum Ausdruck in der Person einer Quäkerin, die in Calons-sur-Marne als Leiterin eines Mittelschichtes tätig ist.

In den Monatsheften der deutschen Freunde (Quäker) vom Dezember 1934 wird von ihr geschrieben:

Die Leiterin des Maison Maternelle, Calons-sur-Marne (das Hospital für Mütter, welches die Quäker im französischen Kriegsgebiet einrichteten) und später dem französischen Volke übergeben), erhielt vom Bürgermeister kürzlich die Aufforderung, vier Mitglieder ihres Vereins zu einem Auszubildungslehre für die Befriedung gegen den Gasangriff und zur späteren Befriedung des Publikums zu bestimmen. Sie schrieb folgendes bestimmte Botschaft zurück: In Antwort auf Ihre Aufforderung habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß ich mich entschieden weigere, diesen Kursum selbst mitzumachen oder aus meinem Personal irgend jemanden dazu zu bestimmen. Die Gründe meiner Weigerung sind diese:

1. Ich bin überzeugt, daß jede Beteiligung gegen Gasangriff im Kriege vergeblich und unwirksam ist und daß jede bezugsbezogene Beteiligung nur eine furchtbare Täuschung des Publikums darstellt.

2. Ich habe mich entschlossen, keiner militärischen Organisation, sei sie beschaffen wie sie wolle, in irgend einer Weise zu helfen, da meine Friedensüberzeugung solchen Vorhaben im tiefsten zuwiderläuft.

3. Ich bin fest überzeugt, daß alle Nationen den Frieden wollen und keinen wirklichen Grund haben, einander zu hassen, aber daß sie irrefolgt werden von ihren Regierungen, ihren Finanzministern und den Advokaten der internationalen Waffen, die um ihrer eigenen privaten Vorteile willen nicht abgeben, das Versprechen zu gegeben, Menschen gegen einander aufzuhetzen, die alle vor Gott Würdiger sind.

4. Meine Ansicht ist, daß der Tod die einzige Strafe ist und daß ein unmenschliches Verbrechen keine Strafe, wenn die Menschen wieder die unschuldige Gerechtigkeit begreifen, sich in ein allgemeines Gemetzel zu tätigen.

5. Ich sehe es als meine Pflicht an, in Friedenszeiten, so weit wie es in meiner Macht steht, gegen den Krieg zu protestieren, der in jedem Falle ein Verbrechen ist und der Menschheit Schaden zufügt.

Auf dieses Schreiben ist bis dahin keine Antwort erfolgt.

Nichts ist leichter, als Tempel zu bauen mit den schon behauenen Steinen alter Gebäude; aber den Stein neu zu behauen, den man unmittelbar aus dem Boden gewonnen hat, das ist nicht ohne große Anstrengung, ohne manches Taten möglich.

André Gide

Besuch bei Maria Waser.

Wichtig ist, was vor dem Besuche geschah. Da standerte die stille Berechnung für sie seit Jahren, da spulte das Andenken an die schwermütliche Mädchenzeit, als ich ihre Wege verfolgte, Fühlung aus der Geschichte der Maria Waser auswendig lernte um meinem Bruder nach Schönheit dem Ertrage Genüge zu tun, da spulte das Erinnern an ihre Vorträge, in denen ich die Macht ihrer Persönlichkeit gespürte, die für mich in einem fernem märenhaften Glaube erstarrte, da waren wieder ich meine Wälder, die sich in mir von Zeit zu Zeit wieder auf unkontrollierbare Art wandelte, so daß ihr Name von immer neuen Seiten beleuchtet wurde, und daß kamme ich den Seiten Maria Waser noch nicht.

Da, in den verflochtenen acht Jahren, in denen ich nun in derselben Stadt lebe wie sie, und sie manchmal von ferne sah und in den gleichen Vorstellungen sah, war es geradezu unverständlich, daß ich noch nie mit ihr gesprochen hatte. Ich glaube, ich fürchtete mich ein wenig, meinen Wäldern zu schreiben, der in mir aufsteht, und nun auf eine fast unvorstellbare Art über und gedieh und beim jeweiligen Nachrichten ihrer Werke, weiter Wälder ansteigte, ohne meine genaue Kenntnis und besondere Frage. Man sprach oft von der großen Frau. Viele kannten sie persönlich, wurden dies und das von ihr zu hören, und ich fürchte es, daß ich nicht aus eigener heimlicher Sehnsucht, daß ich nicht aus eigener Verneintheit herauskam.

Und nun geht ich endlich nach Jahr und Tag zu ihr. Wie sie sich und heranzugewand, unsere Zeit haben sich tiefenpolitisch verändert, und es ist ein ganz anderes Leben, und es ist gar kein

so großes und gar kein so reiches, und ich bin in seiner besonderen und erwartungslosen Stimmung.

Es ist gut so. Man soll über seine Gefühle Herr sein, und wenn sie gerne zu werden beginnen und die Grenzen menschlicher Taten überschreiten wollen in ein alles menschliches und göttliches Welt.

Das Saug liegt an der Schwelle des Sees, man geht im Geiste des Tages, und ein freundliches Berner Mädchen erhebt, hinter dem man in Aussicht liegt gleich ein Hoderlein wahrnimmt. Ganz wie ich es erwartete. Da kniet in anstandsloser Verehrtheit, 'der Ausenwälder' und hält festhalten das Glas und das Gedächtnis dieses Augenblicks, der seinen gewiesenen Schanden ausgeteilt, und mit einer stillen Trübseligkeit liegt man alsdann im Saug und wartet bis die Türe geht und man dem bekannnten Anblick der Dichterin gegenübersteht.

Ob wir nicht lieber hinaufgehen wollen, fragt sie, es ist dort oben schöner.

„Ja, ich bin gerne dort, wo es am schönsten ist“, antworte ich und löse ihr nach uns zweite Stockwerk hinauf. Nun sind wir in ihrem Schreibzimmer. Die Worte des Sees, 'Fräulein Waser', und das Zimmer befindet aus der blauen Verhängung und hellen Tüchlein liegt man alsdann im Saug und wartet bis die Türe geht und man dem bekannnten Anblick der Dichterin gegenübersteht.

Ob wir nicht lieber hinaufgehen wollen, fragt sie, es ist dort oben schöner.

„Ja, ich bin gerne dort, wo es am schönsten ist“, antworte ich und löse ihr nach uns zweite Stockwerk hinauf. Nun sind wir in ihrem Schreibzimmer. Die Worte des Sees, 'Fräulein Waser', und das Zimmer befindet aus der blauen Verhängung und hellen Tüchlein liegt man alsdann im Saug und wartet bis die Türe geht und man dem bekannnten Anblick der Dichterin gegenübersteht.

Vertage sagt, früher gerne einmal durch das Blauweiser der Zürcherlandschaft gewandert hätte. Und nun plaudern wir miteinander. Die Dichterin sitzt mir gegenüber auf einem antiken Ruheplatz in malerischer Nischenlinie mit der für sie schon fastlich gewordenen langen Kalksteine. Das gelbliche Licht des Abendverhangs stellt seine Lichtreflexe über der Frauenbühne auf ihr Gesicht, und der Tag draußen kann ich, und der See verhalten in blaugrauer Dämmerung verharret, und nur die Seligkeit einer verborgenen Lichtquelle ein geheimnisvolles Farbenspiel fließt, bleibt das Antlitz der Frau die ganze Weile in diesem grünen Morgenauferlicht.

Wie man eine Stunde sprechen kann, ohne daß ein Besessenes gelangt oder nur angedeutet wird! Jemand spricht und Frau Professor wird verlannt. Sie entschuldigt sich für einen Augenblick, auf die unbeherrschten Bücher vor sich, die sie nicht in der Zeit vertreiben konnte. Ich bin allein! Das Zimmer steht in schwebender Ruhe vor mir und blickt mich fast vorwundvoll an. Deshalb dieser Vorwurf! Ueber die vorwundvolle Zeit? Ich laune beinahe gierig die Dinge und Gesandnisse in mich, geht der Raum durch die Geländebühnen nicht mehr, abgesehen die Welt zum Teil aus offenerlicher Zeit kommen, und doch kamme es das Zimmer einer Kunstgewerlerin sein.

Doch halt, der Schreibtisch! Stöße von Weisen, keine neu eingewandene Bücher, eine laufende Gedächtnisbücher, die ich nicht in der Zeit vertreiben konnte. Ich bin allein! Das Zimmer steht in schwebender Ruhe vor mir und blickt mich fast vorwundvoll an. Deshalb dieser Vorwurf! Ueber die vorwundvolle Zeit? Ich laune beinahe gierig die Dinge und Gesandnisse in mich, geht der Raum durch die Geländebühnen nicht mehr, abgesehen die Welt zum Teil aus offenerlicher Zeit kommen, und doch kamme es das Zimmer einer Kunstgewerlerin sein.

Doch halt, der Schreibtisch! Stöße von Weisen, keine neu eingewandene Bücher, eine laufende Gedächtnisbücher, die ich nicht in der Zeit vertreiben konnte. Ich bin allein! Das Zimmer steht in schwebender Ruhe vor mir und blickt mich fast vorwundvoll an. Deshalb dieser Vorwurf! Ueber die vorwundvolle Zeit? Ich laune beinahe gierig die Dinge und Gesandnisse in mich, geht der Raum durch die Geländebühnen nicht mehr, abgesehen die Welt zum Teil aus offenerlicher Zeit kommen, und doch kamme es das Zimmer einer Kunstgewerlerin sein.

könnte, was auch antwortet, es ist ein Porträt ihres zweiten Sohnes, von ihm selbst gemalt.

Und sonst? Sonst gibt es da noch eine marmorne Kinderbüchse, gibt es die halbunten Goldgründe an der Geländebühne, die Kalksteine eines fernem Empfindens, gibt es Schreibtisch, malerisch hingestellt, Schmelz aus Lagerstätten und den Drilling einer Fernentüte. Diese Fernentüte muß man gehen haben! Sie könnte das Maria eines Weltbildes sein, mit dem Unterchiede nur, daß nicht Weltfiguren, sondern die Gestalten der Wälder in den Wäldern ihre erlauchten Träume fallen. Wie auf dem Saug man sich über eine Maria Waser vorstellen, vertieft in ihre Mäntel, oder aber das ideale halbvertraumte Wesen eines 'Reichens'.

Damit auch das Menschliche nicht ganz aus dem Räume verbannt bleibt, fesse ich mich über zwei Bücherstapel, die der beschriebenen Sand, nicht auf richtigem Wege zum Bücherloft folgten, und nun wie zwei Röhre auf dem Teppich zu lauern scheinen. Der Uhrzeiger auf der Ciffoniere hat sich eine Viertelstunde weitergedreht. Immer noch bin ich allein und ich lebe voranz, daß Maria Waser nicht mehr zurückkommt, und es bei der fast besorgten ersten Stunde flehen wird, in der nur die Oberfläche eines Gesprächs bestritten wurde. Eine magische Trauer kommt auf mich zu, Schmerz, die eine Stunde nicht weiter ausgedehnt zu haben; ich höre wie am Entzug die Atmosphäre des Raumes ein, möchte die Dinge zum Zweckem erheben, möchte auf jeden Gegenstand ein wenig Aufmerksamkeit und Berechnung legen, die hinter zurückdrängen als Dank im Gemache bleibe, möchte mir etwas als Anzeichen wegnehmen und da fällt mir ein, wie viele Jahre ich nun schon nicht gekommen habe. Trübnung und Trübnung aus der Dichterin Wälder, und das heute die Reihe an mir ist, zurück zu gehen.

Eine Blut Dankbarkeit überaus mich, eine Woge

Und schließlich sei die Haltung einer Frau zum kriegerischen Kinderspielzeug noch erwäher. Keine Geringere ist es als Frau...

Doppelverdienertum zum Ziele haben, wo zwar: a) durch ein Verbot oder durch Beschränkung des Lebens- und Frauenverdieners der häusliche...

so gut wie der Mann und wie die verheiratete Frau. Dieses Recht hat auch der Mann...

Letztes Jahr kam sie in der Hauptstadt Wetzlar Jugend zugute. Dies Jahr soll die männliche Jugend in erster Linie Mannheimer...

Das 'Damals': Zu Anfang des 19. Jahrhunderts erfuhr man, daß ein Spielwarenfabrikant in Paris kleine...

Die Tatfrage, daß man es heute mag, das Recht der Frau auf Erwerbsarbeit überhaupt...

Ein temperamentvolle Weiber, selbst im Erwerbsleben, findet man folgende Zustände. Doch ist die anwesende Frauenwelt in...

Seit 1932 sind in der Schweiz ca. 150 Arbeitslager durchgeführt worden. Nicht fünf Prozent aller jugendlichen Arbeiterinnen haben damit...

Das Recht auf Arbeit

Gegen die Doppelverdiener. Nachdem vor längerer Zeit der Zürcher Kantonsrat seine Doppelverdiener-Debatte gehabt hat...

Wir haben bekanntlich auch in der Schweiz einen großen Frauenüberfluß, der es sozialerweise mit sich bringt, daß die Zahl der...

Franziska Plaminikova.

Die Führerin der tschechischen Frauen ist die 60. Geburtstag. Manche Besessenen werden von der tschechischen Senatorin Frau Plaminikova wissen...

Frau Plaminikova war vor 23 Jahren eine der Gründerrinnen des Klubs scheidender Frauen...

1923 griffen die in Tschechien Frauenbund, dessen Präsidentin sie noch heute ist...

Frau Plaminikova nimmt lebhaften Anteil an allen sozialen Fragen. Als Vizepräsidentin...

Rednerin hielt Frau Plaminikova in der Tschechoslowakei zahlreiche Vorträge zur Verbesserung des...

Frau Plaminikova ist gegenwärtig Präsidentin des tschechischen Frauenbundes...

Zu dem Gemeinderat von Zürich ist von Dr. H. Böcher (Nationalen Front) folgende Anregung...

Die alleinlebende Frau, auch wenn sie keine Familienlast hat, was bei den wenigsten der Fall ist, hat ein Recht auf ein eigenes Heim...

Schlucht, meine Gefühle in Worte fassen zu können ich vermöge nicht. Doch weiß ich nicht, wie ich es aussprechen könnte...

viel Unklarheit entsteht, wenn nicht getroffen wird. Sie werden wohl nicht haben, und ich laubte...

Die Insel Capri.

Don Verta Schleicher. Den Dingen, die leicht wurden, ist für immer eine Seele gegentil! Dies Wort steht in den historischen...

beria, tritt uns Friedrich Nietzsche entgegen. In seiner Frühjahrsstunde hat er sich am 22. März 1877...

Business and Professional Women; ...

Während des Balkankrieges bereiste sie Serbien und Bulgarien als unkonventionelle Berichterstatterin einer tschechischen Tageszeitung.

Dieses Mittelstücken aus dem Leben von Frau Klaminova muß noch befestigt werden, daß die bewundernswürdige Frau, die seit 40 Jahren in vorderster Reihe steht, niemals ein Amt übernahm ohne den Gedanken, damit ihren Einfluß zur Verbesserung des Schicksals der Frau geltend machen zu können.

Am 2. Brummonat, die Präsidentin des französischen Bundes, deren Bericht vor uns: „La France“ entnehmen, führt dann fort: Wir werden ihr immer dankbar sein, daß sie vor längerer Zeit mit uns über Frankreich reiste.

Wie selbstverständlich nahm sie an und übernahm alle ihre Überzeugung und ihre Einsicht durchschlagendem Erfolg. Die Zuhörer gaben sich Rechenschaft über die Aufgaben, die eine wahre Frau erfüllen kann in einer Demokratie, wenn sie Bürgergeist und Gerechtigkeitsgefühl hat und erfüllt ist vom Willen zum Frieden.

Crosby Hall.

Ein Frauenwerk.

London, Ende Juni 1935

Liebe Redaktorin, Wissen Sie, was ein schlechtes Gewissen ist? Ich hoffe für Sie - nein! Und was denken Sie nun davon, wenn man, um das betreffende zu entlasten, anstelle des längst verpöblichten Artikels über America einen solchen über London schreibt? Nein, nicht London so allgemein möchte ich Ihnen schreiben, aber etwas ganz Besonderes in London, was es auf der ganzen Welt sonst nicht gibt, nämlich das Haus der Akademikerinnen.

Crosby Hall.

Natürlich haben unsere Schweizer Lehrerinnen alle schon davon gehört; sie wissen, daß dieses herrliche Bauwerk des 15. Jahrhunderts, das in Späteren „Richard III“ dreimal erwähnt wird und das unter anderem einen Thomas Moore gehörte, vor dreißig Jahren von Vischopsgate nach Chelsea verbracht und dort am Ufer der Themse, auf einem Stück Land, das auch Thomas Moores Besitzung war, sorgfältig wieder aufgebaut wurde. Und daß 1926/27 durch Anbau eines praktischen Wohnflügels die „British Association of University Women“ entstanden hier ein internationales Heim für alle Mittelalter, die irgend ein Studium nach London führt, geschaffen hat.

Nun denken vielleicht manche unter Ihnen: - ach, Akademikerinnen, wie langweilig! Das

Wir bringen Harmoniumklänge aus der freundlichen Gaststube und verfrachten sich dem Raufen des Windes in den Spindeln der Bäume. Sehr Jahre hindurch, seit die Schwärmer des Haus als ihr Heim einweihen durften. Durch großzügige Schenkung war es ihnen geschenkt. Einmal hatten Sühnen schlicht und Liebe zur ferneren Teilnahme die Jahrbuchermittler dieses Hauses erhalten lassen; einst war es „einer Dichterscheit traumhaftig“! Seine Hermit in die Graubündner Dichterin Meta von Sals-Marchisins geweiht. Am Abend ihres Lebens hat sie noch selbst ihr geliebtes Sonnenbildnis durch diese Schenke hochgeliebten Frauen übergeben. Lange Jahre hatte sie hier gelebt, von Jugendjahren angetrieben; in beinahe jeder Stunde hat sie den unergänzlichen Zauber Garbis bringen, am schönsten vielleicht in der „Märchenstadt“.

Frühling und Vollmond und Mitternacht. Lauschen die Intel in Märchenstadt.

Zuckende Rosen, Oliven, Wein. Trauererschmerz fern einer Wöde Schreit'n.

Strandende Wellen, Bittern im An. Dann wieder Stille und Mondnacht!

In diamantener Schönheit steigt. Dort der Solara empor und schweigt.

Wird es, er schweigt? Leuchtet er nicht? Nebel das Große nicht flumm im Licht?

Nu, wie viel sie geliebt werden, die Seele dieser Intel, die wie ein Heiligtum aus dem blauen Meer

Feministische Notizen zur XIX. Internationalen Arbeitskonferenz in Genf

4 - 25. Juni 1935

Den weiblichen Delegierten warnten an der Konferenz zwei Spezialaufgaben:

- 1. Die Wahrung der Arbeitsinteressen des weiblichen Geschlechtes und 2. die Förderung derjenigen Fragen, die aus der Lebensart der Frauen und aus ihren besonderen Funktionen in Familie und Gesellschaft herauswachsen.

Die zweite dieser Aufgaben ist die höhere und weniger egoistische als der Kampf für die eigenen Arbeitsbedingungen, und erfruchtigendste boten uns dieses Jahr zwei Gelegenheiten, wo die Frauen im Plenum der Konferenz für zwei Themen besonders entsprechende Aufgaben eintreten konnten.

Den ersten Anlaß bot die von einem australischen Regierungsdelegierten Stewart eingebrachte Resolution über Volksernährungsfragen.

Die Resolution, welche von der Konferenz einstimmig angenommen wurde, stellte fest, daß für die Gesundheit und das Wohl der Arbeitnehmer und ihrer Familien eine genügende und der Qualität nach hochstehende Nahrung von ausschlaggebender Bedeutung ist, daß aber in Ländern und auf dem Lande diese Ernährung häufig fehlt und daß ferner eine Zunahme des Verbrauchs an landwirtschaftlichen Erzeugnissen für und läßt infolge dessen den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes ein, das Studium dieser Fragen aufzunehmen und in Zusammenarbeit mit anderen internationalen Organisationen an deren Lösung zu schaffen. Dieser Resolution brachten nun Dr. Paterjon, Fräulein Abbott und Fräulein Hejzelgen ihre wertvolle Unterstützung. Dr. Paterjon konnte bei besonders guten Ernährungsbedingungen in Neuseeland sprechen. Ihre Rede zeigte von genauen Kenntnissen der tatsächlichen Ernährungsverhältnisse der verschiedenen Länder, darüber aber auch von gründlicher wissenschaftlicher Vertiefung in die Nahrungsmittelchemie.

Grace Abbott sprach von der besonderen Bedeutung der Ernährungsfragen für Kinder und Jugendliche, und aus ihren klugen Worten ging die langjährige Erfahrung hervor, die sie in ihrer praktischen Kinderfürsorgearbeit in den Vereinigten Staaten gesammelt hat. Nach ihrer Aufzählung hatten unserer vier Aufgaben:

- 1. Weitere Studien über Nährwerte. 2. Erziehung des Volkes und Aufklärung über alles, was heute schon bekannt ist über Vorräte und Nachweise gewisser Ernährungsmaßnahmen. 3. Die Abklärung der Möglichkeiten, die für den Arbeiter bestehen, mit seinem Lohn die empfohlenen Nahrungsmittel in solchen Mengen an-

zukaufen, daß sie für ihn und seine Familie genügen und 4. die Frage der Produktion der nötigen Arten von Nahrungsmitteln.

Endlich sprach Fräulein Hejzelgen im Namen der schwedischen Regierung und betonte besonders die Bedeutung des Ernährungsproblems in den großen ärmeren Familien.

Das zweite Gebiet betraf die religiöse und moralische Erziehung. Fräulein Dr. Dora Schmidt, die technische Ratgeberin in der schwedischen Regierungsdirektion, äußerte sich zu dieser Frage. Anlaß bot ihr der Bericht des Direktors, in welchem u. a. ausgeführt war, daß die Konferenz sich in Zukunft mehr allgemeinen Problemen zuwenden könne und nicht ausschließlich sich mit der Zusammenarbeit von Konventionen und Empfehlungen befassen müsse. Fräulein Dr. Schmidt führte aus, daß zu diesen allgemeinen Fragen in erster Linie die geistig-ethische Erziehung der Völker stehe, ohne die alle Sozialpolitik und alle Wirtschaftspolitik stümpern blieben müßte.

„Tant der Segnungen der sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Staaten haben die Völker aufgenommen. Sie können ihre intellektuellen Fähigkeiten. Sie sind - hier spreche ich von zivilisierten Staaten - in Bezug von Zeitungen und Radio, können Vorträge besuchen und verfügen über eine reiche Auswahl von Bildungsangelegenheiten. Aber mit Ausnahme der sich in großer Minderheit befindenden strenggläubigen Kreise werden diese Vorteile eigentlich nur benutzt, um sich ein meist unvollkommenes, ökonomisches, staatsbürgerliches Wissen anzueignen. Die Frage der geistig-ethischen Werte ist nach meiner letzten Überzeugung ein unentbehrliches Korrelat aller sozialpolitischen Maßnahmen.“

An erster Stelle sollte diese Aufgabe den Kirchen zu, aber auch andere menschliche Gemeinschaften, die sich mit der Erziehung befassen, könnten in dieser Richtung wirken. Es sei, so schloß Dr. Schmidt ihre Ausführungen, vornehmlich Pflicht der Frauen, in Familie und Gesellschaft mit ihrer Glaubenskraft zu wirken. - Die Konferenz brachte diesen Darlegungen ein freundliches Interesse entgegen. In den anschließenden Diskussionen griff allerdings nur der holländische Regierungsdelegierte, Prof. J. M. Valerius die gleiche Anregung auf und schloß seine Rede zum Bericht des Direktors mit ähnlichen Ermahnungen. Argend welche materiellen Beschlässe wurden allerdings nicht erfaßt; das ist aber begrifflich, da keine Anträge gestellt wurden und die Frage auch zum ersten Mal im Kreise der Internationalen Arbeitskonferenz aufgeworfen wurde.

zu einer Reife durch ganz Indien. Die Nation in ihrer temperamentvollen Weise erzählen zu hören, ist ein Genuß.

„Ach - lachen Sie nicht - eine Jede rebt zu hören, ist ein Genuß, sei es nun die vorwiegende Schottländerin, die ausstiehet wie ein Kind aus unsern Bergen, die bleiche Irlanderin oder die Londonerin selbst, die auch hier ein Heim gefunden hat. Macht Arbeit fröhlich? Gier genöh, denn alle sind fröhlich, geben sich einfach, schmeicheln, keine Reht auf einem Pöbel, so hoch auch ihr Wert als Mensch und als Arbeiter sein mag. Das ist die englische Arbeitsphäre, die in dem gemeinschaftlichen Denken, Fühlen und Wollen so vollständig ist, ist kein Zufall, daß große, weltumfassende Bewegungen in England geboren sind.“

Auch die übrigen Nationen atmen Begehrtheit, Großzügigkeit; die Schlafzimmer sind richtige Stubenzimmer mit Bücherregal und Sekretär, keines gleich. Nur jeder Kürze steht geschrieben, wer die Einrichtung gestiftet hat - zum größten Teil die britischen Sektionen und andere Nationalverbände, auch die „Federation of Switzerland“ fehlt natürlich nicht. Eine große Polsterbank beim Eingang gibt an, wo in den verschiedenen Räumen ruht, das verständliche Zeichen beim Namen der, die die Bank gestiftet hat, wo in der ruhenden kleinen Kirche nicht neben Crosby Hall vier berühmte Frauen begraben liegen (Körperspermen, denen der Britische Akademikerinnenverband im vergangenen Jahr eine schöne Gedenktafel errichtet hat), und daß Räume da sind, Blumen, Schmucke, kleine Gärten mit Vogelgezwitscher ... und daß die Thematik vorüberfliehet, immer derselbe jahrbuchartige Strom, dessen Schiffen wir Gefühle mitgeben ans nahe Meer ...

So bereinigt Crosby Hall alles zusammen: Natur und seine alte Kultur, herzhafte Wärme und freudigen Geit, und Sie verstehen gewöh, warum es hier so gut gefällt. Ihre Zeitlich größten. A. D. E. B. Vogel

PS. Sollte ich jemand zu „glücklich“ gemacht haben, so muß ich leider betonen, daß die nächste 50 Nummer immer voll befüllt wird mit Frauen, die längeren Studien obliegen. Nur ausnahmsweise und wenn es gerade geht, können Götter für kurze Zeit aufgenommen werden. D. S.

Von Büchern

Ein Dreifachverzeichnis

das gewiß für Lehrer und Lehrerinnen, Barren, Pflanzergemeinden und andere, die Buchführung zu geben haben, wertvolle Dienste leistet, veranlaßt jedoch der Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrerbildung. Ein Mädeln seiner Zeitlichkeit, Berufsberatung und Berufsberatung gibt er ein vollständiges Verzeichnis aller am besten benutzbarsten Material, versehen mit einem alphabetischen Verzeichnis.

Publikationsstellen

Sprechstunden in Basel bei Berater und Beraterinnen in allen Kantonen sind angegeben und es steht nicht der Hinweis auf die Schweiz. Zentralstelle für Frauen in Basel zu Zürich, deren Arbeit in erheblichem Maße beiträgt, daß die Berufsberaterinnen in allen Bundesländern tätig sind mit einem benutzbarsten Material, versehen werden. Das Verzeichnis ist erhältlich durch das Sekretariat des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung, Zürich, Seilerquai 1.

Gege chronischen Bronchialkatarth und Husten. namlich mit Erfolg Silphocalin-Tabletten. - Starke Absonderung des sonst so zähen Schleimes, Appetitlosigkeit, Durchschlaf in der Nacht, Blauschatten und Atemnot bedeuten leichter. Mein Arzt hat Silphocalin weiter zu nehmen. Ich in Abt. Durch das ärztlich empfohlene Mittel Silphocalin kam ich bald zur Besserung und konnte wieder arbeiten. - Packung mit 80 Tabletten Fr. 4.- in allen Apotheken erhältlich, wo nicht, direkt bei: Apoth. E. Struwi & Co., Uznach (St. Gallen). Verlangen Sie von der Apotheke kostenlos und unentgeltlich die Zusendung der interessanten Aufklärungschrift. (25)

Wir mir was Schönes sein, wenn so gelehrte Weiber zusammenfassen! - Gewiß, es ist wirklich etwas sehr Schönes, etwas Einzigartiges, das Leben hier, wollen Sie davon hören?

Mit etlicher Verwunderung betritt der Neuling den hohen Speiseaal, eben jene Reception-Hall des Sir John Crosby, die das leicht gedämpfte Licht durch Kirchenfenster einläßt und deren kunstvolle, wertvollste Eingänge der Verwunderung einflößt. Lange, dunkle Tische, ohne Leuchten, „Hilfsarbeiten“, zugehörig, zeigen das Werk der besten Handwerker, deren schon einige Frauen. Viele sind grauhaarig, einige noch recht jung; eine schöne Andeerin im orangefarbenen Gewand fällt besonders auf.

Kommt bu für Lunch oder erstes Frühstück, so befindet bu dich selbst. Auf einer der reißigen Wärmeplatten stehen in passenden Zinnbüchsen die heißen Getränke und Speisen, daneben die kalten. Sie fehlen, auf ungedeckten Tischen im Hintergrund die Blumen: Iris und Gladiolen und Virenlilien in mächtigen Kupferkrallen.

Man macht nicht viel Umstände, setzt sich vor Platz ist - „revertiert.“ Eine gibt es nicht - stellt sich nicht vor und spricht dennoch nach wenigen Minuten vergrünigt mit. Dann kommt die durchaus nicht weniger, aber hier ganz natürliche Frage: „What is your work here?“ Wie und in wozu irgend Arbeit hergekommen, das heißt gleich vom Anbeginn eine solche Gemeinschaft, das alles Fremde, das fast zu verächtlicheartige Menschen kennen müßte, einfach wegfallt.

Da ist eine junge, süßlich braune Norwegerin. Sie arbeitet John seit sieben Jahren in einem Versicherungsbureau und hat nun Urlaub bekommen, um in „Institute of Actuaries“ - drüben in Solihull, wo der durch Dickens berühmte „Curiosity-Shop“ steht - Sonderstudien zu betreiben. Eine ebenfalls junge, schmale Russin, in Holland angeworben, sucht Material zusammen für ihre Dissertation. Eine Finnländerin der dritten Generation, äußerlich der auch in der Schweiz bekannten Janne Parahjelm sehr ähnlich, hat es auf die Bibliothek abgesehen. Sie leitet selbst eine kleine Bibliothek in Helsinki.

Und dann die Bienen von „abroad“, von Kanada, Südafrika, aus den Vereinigten Staaten. Begreiflich, daß sie zahlreich kommen, gibt es doch für sie keine Sprachschwierigkeiten. Die Leiterin eines außerparlamentarischen in New York benutzte die sehr reichhaltige Sammlung in englischer. Lehrerinnen und Vertinnen treiben Sprach- oder Laboratoriumstudien; manche sind nur einige Wochen hier, andere für viele Monate. Auch Deutsche sind da, u. a. die berühmte Sansekriftin Betty Heimann, bis zum Amtsrats Professor in Halle. Die britische Akademikerinnenvereinigung hat überhaupt für deutsche Akademikerinnen, die ihre Heimat verlassen möchten, sehr viel getan. Ihren charakteristischen Kopf wird man so bald nicht vergessen. Sie war es, die vor einigen Jahren das große Stipendium des Internationalen Akademikerinnenverbandes bekam, die benutzte es

ausblühen. Meistlich Bienen der Bienen löst aus dem Buchwald vom Meeressufer zu uns heran. Südlich beheres Glodengedäch aus dem Städtchen und Mandantentlänge vom unteren und legenden Arco nandali! Drüben die Felsen über Bajano werden hell verläßt, dann wieder dunkler. Der Meeresspiegel scheint sich zu heben, ein geheimnisvoller Beruhigungsmittel breitet milchige Stimmung um die Inseln der Sirenen im Golf von Valfino. Langsam ziehen ein paar Seeschiffe durch die Meeressenge zwischen Monte Ziberto und Capo di Minerva. Ein Erdbebenwelle, wie entstehen für den Winkel eines Augenblicks, dem Abendgold entgegen, das überm Solara hängt.

Umständ uns auf dentro cala das Somerliche der Sandhald, so löst uns auf dem Südbufer der Insel ein verlassenes Reich des ausgedehnten Mittelalters - die Certosa! Als eine kleine Stadt für sich, abgeschlossen und voll Beschreibungen, breitet sie sich aus im fruchtbarsten Tal Tragara zwischen den Hügel des Castiglione und Telegrafo. Zwischen und Olandere geleiten uns zu dieser Dale des Friedens. Von Trapano begegnet uns eine von den freundlichen Göttern Schwärmer der Villa Sella, einen praktischen Strauß weißer Hosen im Arm. Ein festliches Bild in aussergewöhnlichen Namen! Es ist in die Zeit der Marienandachten, und wir können die Schwärmer der heiligen Elisabeth den Blumenkranz für ihren Muttergottesaltar feier haben als in dieser Barockzeit des heiligen Vetus.

Ein weiter Verabredung und ein kleiner Kreuzgang, verfallene Altgemächer und verborte Wandstücken regen die Fantasie an, daß sie seltsame Menschenbildnisse aus fernem Zeiten heraufbeschwört. Wenn diese Hallen und Mauern uns ihre Geheimnisse

anvertrauen könnten - - - aber nur liebende Traumbilder sind's, die uns bezaubern. Keine historische Quelle führt uns durch das Labyrinth der fünf oder sechs Jahrhunderte, in denen diese Certosa zahllosen Mönchen des heiligen Bruno eine Heimstatt gewährt hat. Jetzt haften nur ein Konventor und ein Aufseher in den verlassenen Gebäuden. Und die einzig sich verjüngende Natur freut ihre glühenden Farbtöne von gelben, blauen, lila und roten Blumen und grünen Ranken zwischen das Grau des bröckelnden Gemäuers.

Sie sehen auf hohem Meeressaum am äußersten Rand der Certosa. Zu unseren Füßen das brandende Meer, das den Sirenenbogen und die Klippen der piccola marina umfließt. Gefänge der Dufine schweben über den Wässern - unsere Augen streifen die festliche Rüste, die dem Thüringer Maler Friedrich Preller das Urbild zu seinen Dufine-Schiffen geliefert hat. Hier, wo Wägen aus entlegener Fremdenzeit und Wägen des christlichen Mittelalters tanzen begegnen, ist der rechte Ort, um mit einem langen Aufschubstift alle Wesen des Südens zusammenzuführen. Ein letztes Mal durchqueren wir die geliebte Insel und werden zum Nordufer, zur grünen marina hinunter. Das Schiff verläßt den Hafen und fluezt ins Meer hinaus. Das Schiff, ein langer Grobarkthaler, hat sich Capri vor uns auf. Lange noch grüßt die alte griechische oder phönizische Felsenfingee von Anacapri wie ein in den Berg gefallener verfeinerter Nix. Dann werden die Hügel und alle Gefächeln nach dem Meer hinunter, und nur noch die kläffenden Götter der Mittelgeit finden in erhabenem Rhythmus von einer Schönheit, die von Ewigkeit zu Ewigkeit weiterdauert.

